



DÖLSACHER ZEITUNG

MÄRZ 1982

NR 24

3. JAHRGANG

Erscheinungsort Dölsach
Verlagspostamt 9991 Dölsach
P.b.b.

Altes Gerät neu entdeckt



SIEHE BERICHT AUF SEITE 16

IM BLATTINNERN 4 SEITEN BILDBERICHT:

»DER BAUERNMALER AUS STRONACH«

10 Schilling



DÖLSACHER ZEITUNG

MÄRZ 1982

NR 24

3. JAHRGANG

Erscheinungsort Dölsach
Verlagspostamt 9991 Dölsach
P.b.b.

Altes Gerät neu entdeckt



SIEHE BERICHT AUF SEITE 16

IM BLATTINNERN 4 SEITEN BILDBERICHT:

»DER BAUERNMALER AUS STRONACH«

Aus dem Gemeinderat

Aus dem Protokoll der Sitzung vom 12. Feber 1982

TAGESORDNUNG

1. Protokollverlesung der Sitzung vom 18.12.1981
2. Bericht des Bürgermeisters und Fr. Mag. Zwischenberger über EDV-Anlage;
3. Beitrag Jungmusikerausbildung 1981;
4. Heizölankauf für Schule und Gemeindehaus;
5. Abschluß einer Feuerversicherung für das Kindergartenengebäude;
6. Diskussion über die Wasserleitung Gödnach;
7. Bericht über das Ergebnis des Verwaltungsverfahrens mit der Agrargemeinschaft Dölsach wegen Gp. 760, KG Dölsach;
8. Inbetriebnahme einer zweiten Gruppe im Kindergarten, Ausschreibung der Stelle einer 2. Kindergärtnerin und Ankauf von Mobilar und Spielzeug für den zweiten Gruppenraum;
9. Genehmigung eines Vortrages des Archäologischen Institutes über Frühgeschichte Aguntinum;
10. Abänderung des Flächenwidmungsplanes im Bereiche der Gp. 276/1, KG Göriach;
11. Allfälliges und Anträge.

Sitzungsverlauf

Zu 2: Frau Mag. Zwischenberger erläutert dem Gemeinderat die EDV-Anlage am Bezirkskrankenhaus Lienz. Diese EDV-Anlage wurde seinerzeit so eingerichtet, daß zu einem späteren Zeitpunkt alle Gemeinden Osttirols an diese Anlage anschließen können. Derzeit ist das Programmangebot noch zu klein, sodaß derzeit ein Anschluß noch zu wenig attraktiv erscheint. Es sind auch noch die finanziellen Kosten für die Gemeinde noch nicht bekannt, sodaß auf weitere Erfahrungswerte abgewartet wird. Fr. Zwischenberger verweist darauf, daß bei Ankauf eines Bildschirms von S 100.000.- das Land Tirol eine Beihilfe von S 50.000.- gewähren wird.

Zu 3: Für die Jungmusikerausbildung der Musikkapelle Dölsach wird einstimmig ein Betrag von S 9.000.- genehmigt.

Zu 4: Für Ankauf von Heizöl für Schul und Gemeindehaus haben 3 Firmen angeboten:

Fa. Roßbacher je lt. S 5.05.-

Fa. Zuegg je lt. S 4.95.-

Fa. Müller je lt. S 4.85.-

alle plus 13% Mwst. ab 2% Skonto bei Barzahlung. Der Gemeinderat genehmigt einstimmig des Ankauf beim Billigstbieter Fa. Müller, Lienz;

Zu 5: Der Abschluß einer Feuerversicherung für das neue Kindergartenengebäude wird beim Bestbieter Tiroler Landesversicherungsanstalt um eine Jahresprämie von S 1.513.- genehmigt.

Zu 6: Während der Weihnachtszeit hatten verschiedene Häuser in Gödnach keine Wasserversorgung. Gemeinderat Trojer Josef berichtet, daß die Wassergenossenschaft die Leitung in den 50er-Jahren errichtet hat und das Leitungsmaterial jetzt schon sehr mangelhaft ist. Nachdem die Genossenschaft die Löschwasserhydranten mit Wasser versorgt, was normal die Aufgabe der Gemeinde sei, könne er sich eine Übernahme der Leitung durch die Gemeinde Dölsach vorstellen, zumal nach Auskunft des Amtes der Tiroler Landesregierung, Gemeindeabteilung, bei Übernahme durch die Gemeinde diese dann für Sanierungsarbeiten der Leitung vom Land außerordentliche Bedarfszuweisungen erhalten würde. Herr Josef Trojer stellte daher den Antrag, die Gemeinde solle grundsätzlich bereit sein, die Leitung zu übernehmen, 2 Jahre denselben Wasserzins zu verlangen wie bisher und dann Angleichung an die Preise der Gemeindewasserleitung. Der Bürgermeister ist der Meinung, daß diesbezüglich die Vollversammlung der Wassergenossenschaft einen Beschluß fassen muß, ob eine Übernahme der Leitung durch die Gemeinde gewünscht wird. Der Vizebürgermeister Oberbichler ist grundsätzlich für die Übernahme der Leitung durch die Gemeinde, da Görttschach-Gödnach derzeit die größten Baulandreserven besitzt, ist jedoch dafür, zuerst mit der Genossenschaft Verhandlungen zu führen. Auch Gemeinderat Unterweger will vorher Verhandlungen mit der Wassergenossenschaft.

Der Gemeinderat ist mehrheitlich der Meinungen, vor einer Beschlußfassung der Übernahme der Leitung mit der Genossenschaft zu verhandeln. An der demnächst stattfindenden Vollversammlung wird auch der Bürgermeister und Vizebürgermeister teilnehmen.

Zu 7: Das Erkenntnis des Agrarsenates betreffend Gp. 760, KG Dölsach und Gpn. 861 und 862, KG Obernußdorf wird dem Gemeinderat zur Kenntnis gebracht. Demnach wird die Berufung der Agrargemeinschaft Dölsach als unbegründet abgewiesen bzw. als unzulässig zurückgewiesen. Gemeinderat Straganz Johann verweist auf sein Beweismaterial und will nun von der Gemeinde einen Beweis haben, warum die Gemeinde auf Gp. 760, KG Dölsach das Weiderecht innehat. Herr Straganz behauptet, bei einer Akteneinsicht bei der Agrarbehörde in Lienz hätte er festgestellt, daß die Gemeinde gar kein Weiderecht hätte.

Hiezu erklärt der Bürgermeister und auch Gemeinderat Unterweger, daß die Agrarbehörde in dieser Sache endgültig entschieden hat, eine Berufung nicht zulässig ist und die Gemeinde auch nicht befugt ist, eine Entscheidung des Agrarsenats anzuzweifeln. Der Bürgermeister verweist darauf, daß die Gemeinde nachwievorn zu gütlichen Verhandlungen bereit sei und der Gemeinderat beschließt einstimmig, daß der Gemeindevorstand mit Vertretern der Agrargemeinschaften eine Aussprache herbeiführen wird;

Zu 8: Ab Herbst 1982 wird am Kindergarten ein zweiter Gruppenraum eingerichtet. Gegen diesen Beschluß stimmt Gemeinderat Straganz Johann. Seiner Meinung nach sollten diese Räumlichkeiten für andere Zwecke verwendet werden, da der Kindergarten bisher schon

so viel Geld gekostet hat. Vizebürgermeister Oberbichler bringt den Wunsch einiger Eltern vor, wonach ein Zubringerdienst für die Kinder eingerichtet werden solle. Dies ist jedoch aus finanziellen Erwägungen heraus nicht möglich.

Weiters beschließt der Gemeinderat, die Stelle einer 2. Kindergärtnerin im Osttiroler Bote öffentlich auszusuchen.

Zu 9: Die Herren des Archäologischen Institutes werden einen Vortrag über die Frühgeschichte Aguntinum halten, hiebei wird die Bewirtung die Gemeinde Dölsach übernehmen. Einstimmige Genehmigung.

Zu 10: Herr Josef Guggenberger, Göriach 21, hat bei der Gemeinde Dölsach um die Abänderung des Flächenwidmungsplanes im Bereiche der Gp. 276/1, KG Göriach angesucht. Es ist beabsichtigt, den im Lageplan eingezeichneten Teil der Gp. 276/1, KG Göriach in Bauland (Wohngebiet) umzuwidmen. Es sollen daraus 2 Bauzellen entstehen.

Der Gemeinderat der Gemeinde Dölsach hat in seiner Sitzung vom 27.11.1981 einstimmig beschlossen, diesen Antrag öffentlich aufzulegen. Dies ist in der Zeit vom 1.12. - 30. 12.1981 auch erfolgt.

Nachdem sämtliche Voraussetzungen vorliegen, beschließt der Gemeinderat einstimmig die Umwidmung.

Zu 11: Der Bürgermeister stellt den Antrag, noch einige nicht auf der Tagesordnung stehende Punkte zu behandeln, womit der Gemeinderat einstimmig einverstanden ist:

a) Der Ankauf von Jungbürgerbüchern für die heurige Jungbürgerfeier wird einstimmig bewilligt.

b) Anlässlich der Verabschiedung von 2 Gendarmenriebe-

amten wird mit den anderen dazugehörigen Gemeinden eine kleine Feier veranstaltet. Einstimmige Genehmigung.

c) Mat chnig Walter fragt an, was mit der Wohnung im Schulhaus, ehemaliger Kindergarten, geschieht. Der Bürgermeister erklärt, demnächst mit dem Pfarrer und den Schützen eine Ausspache herbeizuführen.

d) Gemeinderat Straganz Johann kritisiert die Uneinigkeit innerhalb der Dölsacher Schützenkompanie und findet es als erwähnenswert, daß Schützenkamerad Wibmer Alois für den Ankauf einer neuen Fahne einen Betrag von S 8.000.- zur Verfügung gestellt hat.

e) Weiters regt der Gemeinderat Straganz an, den Weg zum Landwirt Aichholzer vlg. Eder zu sanieren. Der Bürgermeister sagt hiezu, daß die Baukosten ca. S 850.000.- betragen und hier immer noch die Zusage der Agrargemeinschaft Görttschach-Gödnach aussteht, wieviel diese mitzahlen wird. Erst nach Vorlage eines Finanzierungsplanes kann die Gemeinde einen diesbezüglichen Beschluß fassen.

Mitteilung der Gemeindeverwaltung

Wir ersuchen die Bevölkerung, die Müllsäcke für 1982 in der Gemeindekanzlei während den Amtsstunden abzuholen. Die Müllabfuhrgebühr wird gesondert bescheidmäßig vorgeschrieben.

Bombenstimmung beim Sonnseitner

Bauernball

Auch die neue Führung der Landjugend Dölsach setzte die begonnene Tradition fort und veranstaltete heuer wieder den überaus beliebten "Sonnseitner Bauernball!"

Mangels eines geeigneten Ballsaales in Dölsach mußte wieder nach Iselsberg "ausgewandert" werden, diesmal zum Gasthof "Dolomitenblick". Sämtliche Räumlichkeiten waren rasch besetzt, ebenso die Tanzfläche. Späterkommende Besucher machten angesichts der Überfüllung wieder kehrt.

Mit großer Freude ob des Zuspruchs begrüßte der Obmann der Landjugend Dölsach Dr. Peter Mair die überwiegend in Tracht oder Dirndl erschienenen Ballbesucher, besonders den Bezirksobmann der Osttiroler Jungbauernschaft, Reinhard Tiefenbacher, den Gebietsobmann des Bauernbundes Josef Wallensteiner aus Nußdorf mit Anhang, Vize Bgm. Hans Oberbichler, sowie Kollegen aus anderen Gemeinden Osttirols.

Traditionsgemäß gab es zur Begrüßung ein Stamperl Pregler und zu Mitternacht Krapfen als Überraschung. Zum Spiel des aus talentierten jungen Spielern be-

stehenden "Compedal Quintett", drängten sich die Paare bis Ballschluß auf das Parkett. Die Stimmung hielt bis zum, leider zu frühen, Ende an. Die letzten Heimkehrer sagten nicht ganz zu Unrecht: "Anständige Leute gehen bei Tag heim."

Dank!

Die Bäuerinnen von ganz Dölsach sagen ihrer Ortsbäuerin Ida Pondorfer ein herzliches Vergelt's Gott für ihre Arbeit (Veranstaltung von Kursen,..), besonders aber für den netten Faschingsabend. Ein Dankeschön auch den Körperschaften für ihren finanziellen Beitrag, den beiden Musikanten Friedl und Hans für ihre musikalische Unterhaltung und nicht zuletzt den Wirtsleuten, Familie Weber Hansl, die bestens für unser leibliches Wohl gesorgt haben.

*Erst wurde er gefeiert wie wenige.
Doch neben den revolutionären Farben
und Formen der modernen Malerei
verblaßte der Ruhm des Künstlers,
der eine versinkende Kultur im
Bild festhielt.*

Der Bauernmaler aus Stronach

In der Ausgabe 2/82 der Zeitschrift PAN schreibt Andreas Andermatt nachstehenden Bericht über Franz von Defregger. Der Artikel ist mit hervorragend wiedergegebenen Reproduktionen von weitgehend im Privatbesitz befindlichen Gemälden garniert. Wir wollen unseren Lesern diesen Artikel nicht vorenthalten und bieten damit vor allem der Jugend Gelegenheit, etwas mehr über den berühmten Sohn unserer näheren Heimat zu erfahren.

D. Red.



Franz von Defregger durfte der Maler sich ab 1883 nennen - der königliche Hof hatte ihn geadelt. Doch das veränderte den Künstler nicht. Seine geistige Heimat blieb die bäuerliche Welt.

Auf den ersten Blick war die Wirkung äußerst schwach. "Das Bild machte mir nicht mehr Eindruck als ein Trunk frischen Quellwassers, nachdem man eben Champagner genossen", schrieb der Kunstschriftsteller Friedrich Pecht mit entwaffnender Ehrlichkeit dem Maler in die Biographie, fuhr dann allerdings fort:

Noch heute begegnet es einem fast bei jedem neuen Bilde des Meisters, daß es zunächst weniger und dann erst nach und nach immer besser gefällt, bis man zuletzt herausfindet, daß es besser sei als alle anderen. Unstreitig rührt dies eben von jener Anspruchslosigkeit und schlichten Wahrheit des Ausdrucks her, die bloß die Sache und nichts als diese gibt - ohne alle jene Braveur, welche den Akzent auf

Nebendinge legt. Dazu kommt, daß weder der Vortrag sehr elegant noch die Farbe bestechend ist, es gibt viel feinere Koloristen, ebenso gute Zeichner, und nur in der Wahrheit der Charaktere und ihres Ausdruckes wird er so selten erreicht, nie überboten." Er, das war der Maler Franz Defregger, das Bild: "Speckbacher und sein Sohn Anderl", das den Östtiroler 1869 bei der Ausstellung in München so kannt machte.

Josef Speckbacher, der Schützenhauptmann aus dem Unterinntal, war neben Andreas Hofer und dem Kapuzinerpater Joachim Haspinger Führer des Tiroler Freiheitskrieges gegen Napoleon im Jahre 1809. Einige der bekanntesten Gemälde Defreggers zeigen Szenen aus jener Zeit. Viele kennen ihn nur als Maler der Andreas-Hofer-Bilder, des berühmten "Letzten Aufgebots" oder der "Heimkehr der Sieger".

Daß sich der Künstler mit solchen Themen beschäftigte, hatte wohl mehrere Gründe. Er war selbst Tiroler, stammte aus dem Pustertal (frühere Bezeichnung für das Oberland-Draultal), aus dem der Pater Haspinger kam, der noch bis 1858 in Salzburg lebte. Und der 1810 von den Franzosen hingerichtete Sandwirt Hofer war ebenfalls ein Landsmann gewesen. Zudem steckte auch Defregger dieser Freiheitsdrang im Blut, wie eigentlich allen Bergbauern, die hart genug mit ihrer Abhängigkeit von den Kräften der Natur zu schaffen haben und schon deswegen fremde menschliche Oberherrschaft gar nicht mögen. Der Bauer und Maler Franz Defregger verstand und fühlte, was Schiller mit seinem Satz "Auf den Bergen ist Freiheit" gemeint hatte.

Doch wer diesen Defregger nur als Maler heroischer Gestalten und Szenen kennt, der kennt ihn nicht. Er war ein Mann, der die Berge und die Menschen seiner Heimat im Bild festhalten wollte. Und er war einer, der vieles für sich selber malte.

"Das kann man schon an der Signatur erkennen. Bilder mit einem besonders ausdrucksvollen, fast schwülstigen Namenszug waren für den Verkauf bestimmt. Die vielen, die er für sich behalten wollte, tragen meist nur ein einfaches Zeichen oder lediglich ein Datum." So der Maler-Enkel und Experte Hans-Peter Defregger, der im nächsten Jahr ein umfassendes Werk über seinen Großvater herausbringen will.

Manches in Defreggers Werk und Lebenslauf erinnert verblüffend an seinen Schwarzwälder Zeitgenossen Hans Thoma, und dessen Bekenntnis "Echte Kunst ent-



Junker Kaser, um 1876-80. Öl, 46x56 cm. Privatbesitz. Als Landschaftsmaler war Defregger lange völlig unbekannt. Doch der Künstler, der meist dramatische, erzählende Bilder malte, wußte auch die stille Schönheit der Berge und Almen darzustellen.

„Klingt aus der Heimatliebe“ könnte ebenso von den Töler stammen. Nur die „Startbedingungen“ unterscheiden sich. Thoma kam 1839 in einer nicht gerade begüterten Schwarzwälder Familie zur Welt, Defregger am 30. April 1835 auf dem recht ansehnlichen Ederhof hoch am Berg oberhalb der Gemeinde Dölsach in Osttirol. Dort wuchs er auf, ein richtiger Bauernbub, und seine eizige Beziehung zur Kunst bestand eigentlich darin, daß er das Flügelhorn blasen lernte und in die Dölsacher Musikkapelle eintrat, wenn man davon absieht, daß er wie viele Knaben bei Gelegenheit aus Teig Figuren formte oder aus Kartoffeln schnitzte. 1858 starb der Vater, und der dreiundzwanzigjährige Franz übernahm den Hof. Doch die Zeiten waren nicht rosig. Es gab Mißernten, und ein Dutzend Bauern aus dem Pustertal plante, nach Südamerika auszuwandern, wo sich schon ein Dölsacher niedergelassen hatte. Franz Defregger verkaufte den Hof für 15 000 Gulden, zahlte seine zwei Schwestern aus und fuhr – nicht nach Amerika. Denn die übrigen Auswanderungslustigen hatte sich inzwischen anders besonnen, und allein mochte der Defregger-Franz auch

nicht. Was tun? Es kam ihm der Gedanke, Bildhauer zu werden, und mit einem Empfehlungsschreiben des Dölsacher Pfarrers machte er sich zu Fuß auf nach Innsbruck zu Professor Michael Stolz, um bei dem die Bildhauerei zu erlernen.

Was sich, je nach Gesichtspunkt, wie ein Märchen oder wie eine Satire liest, ist nur die schlichte Wahrheit. Denn was hieß schon Kunst, was Künstler? Man kann sich vorstellen, daß der Naturbursche vom weltfernen Bergbauernhof im Pustertal dazu eine ganz ähnliche einfache Einstellung besaß wie die Menschen früherer Jahrhunderte.

Der Schnitzer Riemenschneider beispielsweise oder der Maler Bruegel machten sich ja nicht etwa in heiligem Erschauern vor der eigenen Genitalität ans Werk mit der Absicht, große Kunst zu schaffen. Sie betrachteten sich selbst wohl als Handwerker, die eine ordentliche Arbeit liefern wollten. Und als Meister ihres Handwerks waren sie angesehen. Daß sie mehr, daß sie geniale Künstler waren, stellte zumeist erst die Nachwelt fest. Ein Handwerk aber konnte grundsätzlich jeder lernen. Warum nicht die Bild-

hauerei? Oder auch die Malerei?

Professor Stolz veranstaltete mit dem Kandidaten eine Art Aufnahmeprüfung, ließ ihn nach Vorlagen und Gipsabgüssen zeichnen, stellte fest, daß der junge Lederhosen-Tiroler den Anforderungen genügte – und nahm ihn als Lehrling auf. Er erkannte nach kurzer Zeit, daß sein Schüler eher ein guter Zeichner und Maler als ein Bildhauer würde; im Herbst 1860 nahm er ihn mit nach München und stellte ihn dort dem berühmten Historienmaler Karl von Piloty (1826–1886) vor. Der staunte zwar ein wenig mehr über den unwüchsigen jungen Tiroler als seinerzeit der Innsbrucker Professor Stolz, hörte ihn aber an und empfahl ihn ein Jahr Vorbereitung an der Kunstgewerbeschule. Defregger besuchte sie zwei Semester lang, bestand danach die Aufnahmeprüfung für die Kunstakademie und wurde in die Malklasse des Professor Anschütz aufgenommen – zur Vorbereitung auf Pilotys "Komponierklasse". Doch bei Anschütz gefiel es ihm nicht sonderlich; und da aus Frankreich sensationelle Kunde über die damals moderne Malerei drang, setzte sich Defregger im August 1863 in den Zug nach Paris. Man kann nicht sagen, daß er an der Seine, abgesehen

von einigen vorausgereisten Landsleuten, mit offenen Armen empfangen worden wäre. Französisch sprach er nicht, die Akademie bedauerte, den Aspiranten nicht aufnehmen zu können – mit achtundzwanzig sei er leider schon zu alt. Dennoch blieb er zwei Jahre, studierte die alten Meister, vornehmlich wohl die niederländischen, sah die ersten impressionistischen Werke von Manet und Monet, arbeitete, malte, verkaufte gelegentlich ein kleines Bild, genoß die Atmosphäre der großen, weiten Welt. Und fuhr im Juli 1865 wieder nach München, um endlich in des berühmten Pilotys "Komponierklasse" aufgenommen zu werden – er verfolgte seine Pläne mit der Zähigkeit des Berglers.

Doch der Meister weilt zur Kur in Karlsbad. Defregger, kurz entschlossen, begab sich auf eine Alm im Osttiroler Gschlößtal. Er hauste dort bis in den Herbst hinein und fand in dieser stillen, abgeschiedenen Welt zu sich selbst. Auch im Winter ging er noch nicht nach München, denn immer mehr Freunde und Verwandte wünschten von ihm porträtiert zu werden. Erst im November 1867 stellte er sich wieder Piloty ein, mit einer Farbskizze seines ers



Die Geschichte vom heiligen Nikolaus. Öl, ohne Jahr. Privatbesitz. Franz von Defregger malte viele Bilder nur für sich und seine Familie. Porträts, aber auch Szenen von stiller, heimeliger Beschaulichkeit wie diese mit seinen Kindern.

CHRONIK DER GEMEINDE DÖLSACH (16)

von Prof. Josef Astner

V. DIE SCHWARZE CHRONIK

Vor Pest, Hunger und Krieg,
vor Blitz und Ungewitter,
verschone uns, o Herr!

An Bränden und Unwettern hatte Dölsach keinen Mangel. Schon der Schuttkegel läßt erahnen, wie oft große Murbrüche die Gegend verwüsteten und es noch tun. Statt fleißig Mühlen zu treiben und gutes Wasser zu spenden, brechen die vier Bäche immer wieder wie ein Gotteszorn über Häuser und Felder herein.

Das andere feindliche Element, das Feuer, hatte es zuleicht, seine zerstörenden Flammen hochschlagen lassen, begünstigt durch Kerzenlicht, Kienspäne, offenes Feuer, Blitzschlag sowie Backöfen und durch die früher bei jedem Haus befindlichen Badstuben. Aber es gab noch andere böse Dinge, welche die ganze Gegend heimsuchten:

DIE HEUSCHRECKEN

Wegen des damals ganz anders gearteten Klimas kamen im Jahr 1338 riesige Heuschreckenschwärme von Ungarn über Steiermark, Kärnten, das Drautal herauf, durchs Pustertal hinüber und durch das Eisack- und Etschtal wieder hinunter oder umgekehrt. Der Flug dauerte mehrere Tage, und die riesigen Tiere flogen so dicht, daß die Sonne nur mehr fahl zu sehen war, wie Zeitgenossen mit Schrecken berichten. Wo sich die gefräßigen Tiere niederließen – auch in unserer Gegend – ließen sie alles vollkommen kahl, so daß die ganze ehende Ernte einfach nicht mehr da war. Aber nicht nur das: Im Jahre darauf schlüpfte die Brut aus den hinterlassenden Eiern und verursachte die gleiche Zerstörung.

Der nächste Überfall ereignete sich am 22. Sept. 1340. Gebotene Maßnahmen: Mit Glocke läuten, auf Pfannen schlagen, schreien, kurzum allen möglichen Lärm machen, um sie vor der Landung abzuhalten. Aber alles Lärmen und das dazugekommene Geschrei der Weiber – ihre Röcke waren außen und innen voller Heuschrecken – nützte nichts. Sie zu töten oder einzusammeln, war bei diesen Massen ein leeres Beginnen. Sie fraßen ganze Talschaften kahl und zogen nach einigen Tagen wieder weiter.

Der letzte Einflug ereignete sich im Jahre 1479. Auf dem Chorbogen der Pfarrkirche von Kartitsch war 1855 noch zu lesen: "Dieser Pau wart volent, als die Heuschrecken im Land waren. Anno Domini 1479."

DIE PEST

Von 1348 bis 1351 wütete in ganz Europa die Pest, genannt "der schwarze Tod", weil schwarze Beulen in der Achselhöhle die Ansteckung anzeigten. In manchen Tälern starb ein Drittel der Menschen. Die Verzweiflung über die Hilflosigkeit gegenüber dieser bösesten aller Seuchen führte zu den unsinnigsten Ausschweifungen wie auch zu maßlosen Bußübungen. Häuser und Orte spernten sich gegenseitig aus, um sich vor Ansteckung zu schützen. Man traute sich nicht einmal die Ernte einzubringen, oder der Hof war schon ausgestorben. Die Folgen waren, Angst, Hungersnot, Teuerung und auch Plünderungen. In unseren Tälern blieb nur 1/6 der Bevölkerung übrig.

Im Jahre 1431 flackerte sie wieder vereinzelt auf. Stärker hingegen im J. 1559, besonders in unserer Gegend. Im damals noch kleinen Lienz starben über 500 Einwohner an der Pest. Sie erfaßte aber auch Dölsach, vor allem aber Göriach. Nähere Berichte darüber fehlen leider.

Zur Abwendung der Seuche taten sich die Leute zusammen und gelobten, den Sebastianitag künftig als Bußtag zu halten, wenn die Pest aufhört. In diesem Falle sollte feierlicher Dankgottesdienst sein mit ganztägigen strengem Fasten bei Wasser und Brot. Erst wenn die Sterne aufgehen, wollte man eine leichte Brennsuppe essen. Sonst aber mittags nur eine Tasse Kaffee oder ein paar gebratene Äpfel.

Da sah man – so berichten die Leute – ober dem letzt-heimgesuchten Haus, dem Erhardbauern, einen schwarzen Hund heulend und winselnd quer über dem Weg hin- und herlaufen. Und dann war die Seuche weg. Kein Haus wurde mehr angesteckt, und in den angesteckten erlosch die Krankheit. Dieses Gelöbnis haben die Göriach bis in unsere Zeit noch gehalten. Weil das Niesen angeblich ein Zeichen der Ansteckung oder des nahen Pesttodes war und sonst ohnehin kein Mittel zu helfen vermochte, sagte man nur noch vertrauensvoll: "Helf Gott!" – "Danke!" – Dieser Wunsch beim Niesen hat sich aus der Pestzeit bis heute erhalten. Im Nachhinein wollte man allerdings ein "gereimtes" Mittel gefunden haben:

"Hätt'st du getrunken Bibernell,
Wärst du gestorben nit so schnell.
Hätt'st du 'gessen Baldrium,
Wärst du kommen ganz davon."

In den Jahren 1634 bis 1636 wurde Bruneck nochmals schwer betroffen, aber auch Kalkstein (Innervillgraten). Seither sind wir verschont geblieben.

Die Göriach Toten wurden damals, wie fast überall wahrscheinlich nicht im Friedhof bei St. Martin bestattet, sondern vielleicht in einem Waldstück in der Nähe des Ortes. Es wäre daher möglich, daß man bei irgendwelchen Erdarbeiten auf einen solchen Pestfriedhof stößt.

WASSER

Von den insgesamt ca. 1200 Jahren des Bestehens der Gemeindeorte sind uns nur über die letzten 400 Jahre Berichte über Wasserschäden erhalten. Sie finden sich mehr oder weniger ausführlich teils in Steuerbeschreibungen, teils in Urbaren und ab 1850 auch in Zeitungsberichten.

1550: (ca.) ist laut eines Verfachbuchberichtes (siehe "Landgericht") in Gödnach das Gasthaus der "durren Wirtin" verschüttet worden.

1567: In einer Steuerbeschreibung aus dem Jahr 1568 lesen wir über Gödnach:

"Dieser Rott ist der Landart nach in der Herrschaft Lienz am Pösten und fruchtbarlichsten Ort gelegen, aber in verschinen (=vergangenen) 67isten Jahr und noch seithero täglich ohne aufhern mit der Wassergüß und Länprüchen dermaßen ausgedehnt verwüstet, verstaint und verschütt worden, ja leider furohin nichts gewisses zu erwarten, dann (=als) ganze Verwüstung, also daß es jämmerlich und zu erbarmen ist. Deshalben sie der Steuer wohl überhoben (befreit) und pillich übertragen (erlassen) werden möchten."

1583: Im sogenannten "Wolkensteinischen Stockurbar" wird der Ausfall an Grundzinsen beklagt wegen Wasserschadens, besonders bei den Gütern am Dölsacher und Gödnacher Bach, die fast nicht mehr zu bebauen sind, da sich der Gries über die Felder "erhöht" und alles nur mehr "Schutt und Hinfließing ist". Diese Bau- und Urbarsleute (Zinsbauern) klagen, daß die Güter überzinst (viel zu teuer) sind, Mißjahre und viele Wassergüssen waren und sie daher "nit wenig veramt". Daher haben die Güter "je länger je mehr, fürnämlich zu Gödnach, so erst in diesen 83isten Jahr beschechen, den Garaus zu gewärtigen, wie denn bishero viele Güter schon aufgesagt (der Grundherrschaft aufgekündigt) worden und also zu hausen die Bauleute (Bauern) fürder hart zu bekommen sein werden". Das heißt, daß wegen ständiger Vermurung viele Güter einfach verlassen wurden.

1636: (Urbar der Pfarre St. Martin):

"Das Branstetter Guet ist verschitt worden. Darum hat Herr Landrichter Hainrich Gastaiger inbittig (auf Bitten) in den Augenschein eingenommen und erclärt, denjenigen Zehendt, was noch auf dem Gietl wird waxen, zu heben (einzunehmen) und zuekunfftig aber, da es wiederumb zur Frucht wird bracht, Ime wieder zu ruffen.

Ebenfalls hats die Meinung mit den nachbeschriebnen Gueth, dieweillen bei diesen Gietln wenig verhanden und alles durch den Bach hingenommen, hat man mir (Pfarrer) darum geben 12 kr ihr zween als (nämlich) Gall Eder ze Gertschach und Mathes Kalser auf Geriach, ein jeglicher 6 kr."

1648: Mathes Filzmayr, jetzt Oberhofer zu Gödnach, hat großen Wasserschaden erlitten und hat gebeten, ihm einen Teil des Kornzinses für den Anraser Kästen zu erlassen. (Anmerkung: Oberhofergut war Brixnerischer Kuchlmayerhof und ins Brixnerische Gericht nach Anras zinspflichtig). Der Fürstbischof von Brixen läßt dem

Oberhofer für die nächsten 15 Jahre den dritten Teil des nach Anras schuldigen Kornzinses nach; der Bittsteller muß aber die Verschüttung, wo es irgendwie möglich ist, wieder in Bau bringen und künftigen Schaden mit den nötigen Fürbauen begegnen.

1664 oder 1665 wird die Gödnacher Kirche, wie früher berichtet, durch eine große Mure bis auf den Turm fast völlig zerstört. Für die Häuser und Felder ist entsprechende Verschüttung anzunehmen. 1666 neue Kirche vollendet.

Um sie "auf ewige Weltzeit", wie die Gödnacher versprochen hatten, vor erneuter Vermurung zu schützen, wurde ein hoher Damm aufgeschüttet.

1748: Hochwasser der Drau, alles überschwemmt und verschüttet. Sehr große Schäden. Näheres ist aber nicht berichtet.

1750: Wieder große Überschwemmungen; zwar nicht größer als 1740, aber Dölsach hat am meisten gelitten. "Nicht vier Häuser gibt es, die vom Bach nicht beschädigt wurden." Auch keine weiteren Einzelheiten.

1798/99: war ein sehr strenger Winter, fast so wie 1782/83. Als strengster Winter im Pustertal nennt man 1705/06 und 1739/40.

1823: Reißendes Hochwasser der Drau. Sie trat aus ihren Ufern, waschte sich neue Bachründe aus und verwüstete sämtliche Felder, wobei besonders die Görtschacher zu Schaden kamen. Kronprinz Ferdinand (der spätere Kaiser) stieg auf seiner Durchreise durch das Pustertal bei Kapau ab und besah sich den Schaden.

1824 begann die Drauregulierung, beginnend in der Görtschacher Aue an der Mündung des Debantbaches und flußaufwärts bis zur Einmündung der Isel und flußabwärts bis zu den Nikolsdorfer Auen. Dann konnte man die Drau wieder in ihr aufgeschaukeltes und befestigtes Bett zurückverlegen. Baukosten von 1824 bis 1835: 139.086 fl, davon entfielen auf die Gemeinde Görtschach an Steuergeldern 27.826 fl, also eine sehr hohe Summe, weshalb es mancherlei Widerstände gab. Der Beitrag der Gemeinde wurde allerdings durch Fröhenarbeiten, Fuhr- und Handschichten und Lieferung von Erlen und Bauholz abgeleistet. Die Gemeindeglieder arbeiteten für einen Taglohn von 28-34 kr. Die Bezahlung übernahm der Staat. Aus Dankbarkeit für die gelungene Arbeit erbauten die Görtschacher ihre Kapelle die 1835 fertiggestellt war.

1846: In diesem Jahr gab es eine totale Mißernte, so daß im Februar 1847 fast niemand mehr Futter hatte.

1847, 30. Mai: Ein Unwetter im Iseltal ließ den Fluß so hoch anschwellen, daß die Isel in Lienz fast 4m tief war, also wie 1821 und 1823, als die ganze Gegend verwüstet wurde. Nach der Vereinigung mit der Drau tobten die Wassermengen ostwärts. 1823 brachen die Dämme, und alle Felder bis weit ins Drautal hinunter waren überschwemmt und von neuen Wasserläufern durchfurcht. Dann begann die mühsame und kostspielige Drauverbauung. Nun hat sie sich bewährt. Von den anliegenden Dörfern eilten alle Männer an die Draufer,

aber die Dämme hielten auf der ganzen Länge. Wohl ergoß sich das überfließende Wasser in die Felder, aber schwerer Schaden entstand nicht.

1851, 2. Nov.: Drei Tage und Nächte hatte es bereits geregnet, und in der Nacht zum 2. November ging ein schweres Gewitter nieder, so daß auch der neue Schnee auf den Bergen schmolz. Dadurch erreichten Drau und Isel einen noch nie gekannten hohen Wasserstand. In der Früh läuteten von Sillian bis Oberdrauburg die Sturmglocken. Von der Debantbrücke ostwärts war die Straße von den nordseitigen Muren verschüttet, ebenso die Felder zusätzlich durch die Drau. Görttschach, so heißt es in einem Bericht, war in größter Gefahr (vermutlich Gödnach gemeint).

1879: Sehr viel Schnee. Überall Lawinen; ähnlich wie 1875.

1881; 23. Juni: Nachmittags ging ein so starker Hagelschlag nieder, wie man es noch nie gesehen hatte. Die Körner hatten bis zu 20g Gewicht. Der Debantbach bildete von Debant bis Dölsach einen See und vermehrte die Felder. Bis in die Nacht hinein ging ein Gewitter nach dem andern nieder. Bei Thal waren Bahnstrecke und Straße beschädigt. Daher mußte der Verkehr auf Schiene und Straße für mehrere Tage gesperrt werden. Die Ernte war vernichtet.

1882: GRÖSSTE WASSERKATASTROPHE SEIT MENSCHENGEDENKEN.

16. und 17. September:

Tagelang hatte es im ganzen Pustertal geregnet und "gewettert". Dann führten Rienz und Drau Hochwasser wie noch nie in den letzten 400 Jahren. Die Bahnlinie unterhalb der Lienzer Klause wurde weggerissen. Ebenso war der Bahndamm zwischen Lienz und Dellach an vielen Stellen gebrochen, so daß das reißende Wasser sich verwüstend über die Fluren ergoß. Dabei wurden wieder die Görttschacher Felder (Alte Aue) beinahe ganz verschüttet, wo doch die Görttschacher in den letzten 30 Jahren jährlich 150 bis 200 Robotschichten bei der Drauverbauung geleistet hatten und erst 1873 erst der ganze Ort abgebrannt war. Der Debantbach verschüttete wieder die Felder zwischen Stribach und Dölsach.

Die Wiederherstellung der Bahnstrecke Lienz-Thal kostete über 10 Millionen Gulden. Die Durchfahrt war erst am 31. Jänner 1883 möglich. Die Strecke Lienz-Dellach konnte bereits Mitte November wieder befahren werden. In beiden Fällen kamen ja die Schäden vom 28. Oktober noch dazu.

1882, 28. Oktober, der große Schreckenstag:

Schon am 18. Oktober hatte es wieder Gewitterschäden gegeben und hatte dann mehr oder weniger ständig weitergeregnet, bis in der Nacht zum 28. Oktober über das ganze Pustertal und Iseltal ein fürchterliches Gewitter hereinbrach. Bald begannen alle Dölsacher Bäche zu grollen und in der Früh riefen die Sturmglocken die Bevölkerung zum Kampf gegen die drohende Naturgewalt. Männer und Weiber eilten herbei und legten unerschrocken Hand an die Bachwehren. Schnell füllten die Männer in Dölsach an den Hängen starke

Fichtenstämme, schleppten sie mit Menschen- und Pferdekraft herab, verbanden diese Raubbäume mit Ketten und Seilen, um damit die Ufer zu befestigen. Aber immer höher schwoll der Dölsacher Bach an; von den Brücken lag keine mehr. Dann stürzten in der Tal-schlucht ganze Waldparzellen in den Graben und stauten die Wassermassen. Aber dann kamen haushohe Wogen aus Wasser, Bäumen und Steinen und stürzten sich auf das Dorf. Wohl hatte man versucht, Ausbrüche zu verhindern und hatte auch nicht die kostbaren Obstbäume geschont, sondern damit die Ufer verstärkt. Als im ganzen Dorf keine Kette und kein Seil mehr zu haben war, mußten noch die Stränge der Kirchenglocken und die Telegrafendrähte erhalten. Aber es war alles vergeblich. Bald brach wegen Verkläusungen die Wucht der schweren Massen an mehreren Stellen durch. Warnschreie und Signale ertönten. Es war höchste Zeit, zu laufen und das Leben zu retten. Riesige Stämme schwammen wie Späne auf den ausbrechenden Geröllmassen und krachten gegen die Hausmauern. Entsetzen überall! Beim Gasthof Putzenbacher, gegen welches die Mure anrannte, war ein Verhau aus Holz, Bäumen, Stroh usw. Er hielt stand. Zwar wurden ein Teil des Hauses und die Keller überflutet, aber der Bau selbst blieb stehen und bildete eine Art Bollwerk, wodurch die Schule und drei weitere Häuser unbeschädigt blieben. Aber die tieferen Teile des Dorfes waren der vollen Wucht der Mure ausgesetzt. Jede Grünfläche verschwand, und die Erd- und Steinmassen stauten sich an den Hausmauern.

Als gegen 9 Uhr abends der Regen langsam nachließ, waren das Schulhaus und die weiteren 3 genannten Häuser sowie der hochgelegene Pfarrwidum unbeschädigt. Die übrigen Häuser waren alle versandet, vermurt oder einsturzgefährdet. Jene in Bahnhofsnähe standen sowie so unter Wasser (Wie 1750).

Für die gleichzeitigen Ereignisse in GÖDNACH könnte man dieselbe Schilderung wiederholen. Auch hier hatte man sich umsonst stundenlang bemüht, die Geröllmassen der ungewöhnlich großen Mure einzudämmen. Hier wie dort nahm das Ungeheuer bei Verkläusungen plötzlich eine andere Richtung und stürzte sich vernichtend über Felder und gegen Häuser. In beiden Orten derselbe Totalschaden. Aber in Gödnach hatten offenbar manche wegen mangelnder Übersicht die Gefahr nicht erkannt oder im Rauschen und Poltern der tosenden Elemente die Warnrufe nicht gehört. Daher gab es hier leider auch Opfer an Menschenleben und Verletzte, und zwar:

Josef Deutsch aus Stronach, 22 Jahre alt;

Martin Plankensteiner aus Gödnach, 28 Jahre alt;

Jakob Plautz von Iselsberg, 56 Jahre alt, Leiche nicht gefunden;

Josef Kuenz vom Kuenz in Gödnach, 23 Jahre alt, seine Leiche auch nicht gefunden;

Hans Tscharniedling von Kapaun, 43 Jahre alt, Vater von 7 Kindern, wohl noch lebend herausgezogen, aber bald darauf an den Verletzungen gestorben;

Martin Defregger vom Jester in Gödnach, 45 Jahre, schwer verletzt;

Christian Gander vom Waldner in Gödnach, 33 Jahre, ebenfalls schwer verletzt;

Thomas Stampfer und Josef Kuenz sen, beide leicht verletzt.

Am 4. November traf in den verwüsteten Orten eine Pionierabteilung unter Leutnant Franz Jung ein (44 Mann) und begann, die schutterfüllten Häuser auszuräumen sowie Brücken und Straßen wieder herzustellen.

Indessen hatte sich auf Initiative des Wiener Schriftstellers (meist in Dölsach) Josef Rabl in Eile ein Hilfskomitee gebildet, bestehend aus:

Johann Treyer, Pfarrer, als Obmann; Balthasar Oberbichler, Gemeindevorsteher von Dölsach; den Gemeinderäten Josef Putzenbacher und Josef Branter; Josef Defregger, Lehrer; und Dr. Candidus Mayer, prakt. Arzt sowie Herrn Rabl selbst.

Letzterer sandte eindrucksvolle Berichte an viele bedeutende Zeitungen und an Vereinsblätter in- und ausländischer alpiner Vereine und gab überall gleich die Empfangsstelle für Spenden an.

Die Bezirkshauptmannschaft übersandte der Gemeinde Dölsach zunächst 500 fl aus einem Spendenfonds.

Ende November sandte die Statthalterei an die Bezirkshauptmannschaft für den ganzen Bezirk 25.900 fl. Davon erhielt die Gemeinde Dölsach 600 fl, Göriach-Stribach 400 fl und Görtschach-Gödnach 700 fl. Diese Beträge waren hauptsächlich für die Bachverbauung bestimmt.

Das rührige Hilfskomitee brachte bis Dezember 1883 fast 6000 fl zusammen, von ungefähr 140 Spendern, die Beträge von 1 fl bis 1000 fl überwiesen. Einige Namen (für größere Beträge) aus den noch vorhandenen Spendenlisten:

Deutscher und Österreichischer Alpenverein 1414 fl,
Prof. Franz Defregger 997 fl, der regierende Fürst von Lichtenstein 400 fl, Fürstbischof v. Leiß, Brixen, 150 fl, Erzherzog Wilhelm 100 fl, Erzherzog Sigismund 100 fl.

Die Endabrechnung ist sehr genau und gibt auch die einzelnen Beteiligten an, woraus sich nach Orten folgende Übersicht ergibt:

Die Angehörigen der Dorfgemeinde Dölsach	3198 fl 63 kr
Die Gemeinde Dölsach zum Bachverbau	300 fl
Der Armenfonds der Gemeinde Dölsach	185 fl
Die Gemeindeangehörigen von Görtschach und Gödnach	1621 fl
Die Gemeinde Göriach-Stribach für ihre Angehörigen	300 fl
Die armen Schulkinder der ganzen Pfarre eine Weihnachtsbeteiligung (Kleider usw.)	200 fl

5804 fl 63 kr

1907: Am 25. Oktober stehen die Dölsacher und Nikolsdorfer Felder wegen Drauhochwassers wieder unter Wasser.

1917: Starke Schneefälle nach Neujahr; bis zu 2m hoch. Einer der schneereichsten Winter überhaupt.

1942: Am 26. und 27. September: Hochwasser der Drau. Als der Frühzug von Lienz nach Kärnten fuhr, brach der Drau- und Bahndamm. Die Lokomotive und 4 Waggons stürzten in die reißenden Fluten. Der Zug war ziemlich voll, hauptsächlich mit Soldaten, die wieder an die Front sollten, und Angehörige von solchen. Die genaue Anzahl der Toten konnte nie festgestellt werden; man sprach von 42 bis 100 Opfern. Nur wenige Tote konnten geborgen werden. Das Unglück geschah zwischen Dölsach und Nikolsdorf.

1963: September: Hochwasser mit Flurschäden.

1965: 1. und 2. September: Hochwasser wie 1882.

Im ganzen Bezirk gab es ungeheure Katastrophen durch Muren und Hochwasser. Im Gemeindegebiet Dölsach tobte sich der Debantbach aus und gefährdete vor allem die Bewohner und Häuser in der Nähe des Bahnhofs. Dem Bahndamm war wieder gebrochen, und die Flurschäden sehr groß, der Verkehr tagelang unterbrochen. Der Dölsacher- und der Gödnacher Bach grollten und führten leichtes Geröll, taten sonst aber keinen Schaden. Die Gesamtschadenssumme im Bezirk Lienz betrug über eine halbe Milliarde Schilling.

1966, 17./18. August: Wieder große Katastrophen. Die Schäden an Straßen, Brücken und Feldern waren größer als im Vorjahr. Die Bahnstrecke von Sillian bis Dellach (ca. 100 km) war an 25 Stellen unterbrochen und der Bahndamm verschwunden. In Nikolsdorf und Dölsach (in Bahnnähe) waren am 21. August noch mehrere Objekte vom Wasser eingeschlossen.

Der Dölsacher Bach schoß mit einer Schlammure aus der Schlucht, beschädigte die Verbauung und nahm zwei Brücken mit. Größeres Unheil tat er nicht.

Viel schlimmer war wieder der Debantbach, der an 3 Stellen ausbrach und jedesmal eine andere Richtung nahm (auch durch Aguntum).

Der Bahndamm war auf Dölsacher Gebiet zweimal und der Draudamm dreimal gebrochen. Die wilde Drau, zusammen mit allen wasserreichen Bächen der Nordseite, verwüstete alle Felder von Stribach bis Görtschach.

Die Gödnacher Mure nahm 5 Brücken mit.

Am 20. August waren im Gemeindegebiet mit Feuerwehr, Militär und anderen Helfern noch 130 Mann im Einsatz, dazu zwei Raupen der Fa. Hatz für den Dölsacher und Gödnacher Bach.

Fortsetzung folgt

1888: Sehr viel Schnee. Große Futternot, Wassergefahr. Drauhochwasser mit Schäden; ebenso im Jahr darauf.

1903: Am 13. September hat das Drauhochwasser den Bahndamm durchbrochen und die Felder verwüstet. Zugverkehr erst wieder ab 29. September.



Eifersucht, 1899. Öl, 110x98 cm. Kassel, Neue Galerie. Solchen Zorn und solchen Trotz entdeckt man auf keinem anderen Bild Defreggers - eine lebensechte Darstellung. Wobei der Maler sicherlich davon ausging, daß soviel unverhohlene Eifersucht den Betrachter wohl eher belustigt.

Fortsetzung von Seite 6

größeren Genrebildes, "Der verwundete Jäger" betitelt. Piloty nahm ihn auf, der Münchner Kunstverein stellte im Frühjahr das Bild aus. Es war im Handumdrehen verkauft. Wenig später arbeitete Defregger schon an "Speckbacher und sein Sohn Anderl". Die Vorgeschichte der Szene: Speckbacher hatte seinem erst zwölfjährigen Buben verboten, sich am Kampf gegen die Franzosen zu beteiligen. Anderl schloß sich trotzdem einer Abteilung an. Das Bild zeigt den Augenblick, in dem der Junge, begleitet von einem alten lachenden Gebirgsschützen, dem halb zornigen, halb stolzen Vater im Hauptquartier gegenübertritt. Das Gemälde muß ein ungeheurer Erfolg gewesen sein; sicherlich nicht nur, weil das Thema dem Geist der Zeit entsprach – im folgenden Jahr 1870 bekriegten sich Deutsche und Franzosen wieder einmal. Entscheidend war etwas anderes: Die Menschen auf diesem Bild leben. Anders als jene Figuren, mit denen die Historienmaler große Augenblicke der Geschichte darstellten: gedankenschwer, voller symbolischer Bezüge und Anspielungen und oft genug auch voller Pathos.

Defregger malte den bäuerlichen Menschen seiner Heimat einfach, wie er ihn sah, in alltäglichen Szenen und Begebenheiten; gab die menschlichen Regungen, gab Freude, Eifersucht, Zorn ungekünstelt wieder und erhielt dafür größten Beifall. Das macht noch heute die Wirkung seiner "Heldenbilder" aus, und nicht etwa das sogenannte Heroische. Er hat Gefühle im Bild festgehalten, die jeder nachempfinden kann.

Und das der Defregger nicht irgendwelche bedeutenden Persönlichkeiten bedeutungsschwer auf die Leinwand bannte, sondern schlichtes Volk malte, daß er Genrebilder schuf, das brachte ihm sozusagen von einem Tag auf den anderen gewaltigen Erfolg und Beliebtheit selbst in jenen Kreisen, die sich nicht gerade dem schlichten Volk zurechneten.

Die Beziehung zum natürlichen Leben brachte dem Maler auch in anderer Beziehung Glück. Im Herbst 1871 befiel ihn eine ebenso rätselhafte wie schwere und schmerzhaft Krankheit: Defregger konnte nicht mehr stehen, mußte mit ausgestreckten Beinen neben der Staffelei mehr liegen als sitzen. Die berühmtesten Münchner Ärzte waren ratlos; einige diagnostizierten eine unheilbare Rückenmarkerkrankung. Sie empfahlen ihm lediglich nach einjähriger Beobachtung, ein wärmeres Klima aufzusuchen.

Defregger übersiedelte mit seiner um zwanzig Jahre jüngeren Frau Anna, die er im Juni 1872 geheiratet hatte, nach Bozen. Dort besuchte ihn sein Landsmann Franz Obersteiner, der "als Bauernarzt in der Lienzer Gegend einen Ruf hatte", wie es heißt. Der urteilte, es könne sich nur um schweren Gelenksrheumatismus

handeln, und traktierte den Künstler mit der Braunscheidtkur: Er rieb die Beine mit einem Öl ein und stach Nadeln ein. In wenigen Wochen war Defregger von seinem Leiden befreit.

Er zog wieder nach München, wo Ludwig II. ihn 1878 als Professor an die Akademie berief. Junge Maler aus aller Welt drängten in seine Meisterklasse, seine Bilder aus dem Tiroler Bauernleben wurden vom Publikum gefeiert. 1883 erhielt der Künstler den bayerischen Kronenorden und durfte sich nun Franz von Defregger nennen; 1905 ernannte ihn die Stadt zum Ehrenbürger. Er baute sich eine Villa am Englischen Garten, die zum Treffpunkt von Künstlern, Sängern und Literaten wurde.

Der Trubel, die besonderen Showansprüche der feinen Gesellschaft scheinen den Maler eine Zeitlang in ihren Bann gezogen, seinen geistigen Ursprüngen entfremdet zu haben. Früher malte er, was er empfand. Jetzt komponierte er seine Bilder nurmehr. Es war der Tribut, den er für den Erfolg entrichten mußte. Aber nicht das allein bewirkte, daß seine Kunst um die Jahrhundertwende nur noch mäßig geschätzt wurde. Maler wie Cézanne, van Gogh, Manet, Monet, Gauguin hatten die Welt der Malerei revolutionär verändert; Der Östtiroler Albin Egger-Lienz (1868–1926) stellte die andere, die schwere und ernste Seite des Tiroler Bauernlebens dar, ohne den Defreggerschen Humor und die Heiterkeit, die den Gedanken nahelegen kann, die Tiroler seien tatsächlich immer nur lustig und froh, wie es im Kinderlied heißt. Als Defregger am 2. Januar 1921 starb, 86 Jahre alt, war sein Ruhm stark verblaßt.

Oftmals weiß der Mensch erst das zu schätzen, was er verloren hat. Über Stil, über die Verwendung von dunklen und hellen Farben, mag man streiten. Doch im gleichen Maß, in dem diese bäuerliche Welt der Tiroler versinkt, steigt das Werk des Bauernmalers empor: In seinen Gemälden lebt sie weiter. Sie sind nicht nur Dokumente einer Kunstepoche, sondern einer Kultur, deren Verlust sogar Menschen schmerzt, die nie direkt in Verbindung gekommen sind, die aber beim Anblick der Bilder und beim Anhören der Geschichten das Gefühl überkommt, die Welt jener Tiroler müsse noch "in Ordnung" gewesen sein.

Denn was Friedrich Pecht vor gut hundert Jahren über Defregger schrieb, das gilt auch noch heute: "In der Wahrheit der Charaktere und ihres Ausdrucks wird er so selten erreicht, nie überboten."

Andreas Andermatten

SPORTVEREIN DÖLSACH

294 Dölsacher auf Schiern bei Langlauf, Schivereinsmeisterschaft und Firngleiter

Begeisternder Abschluß der Wintersaison des Sportvereines Dölsach
Gesteigerter Wettkampf-Eifer bei allen bemerkbar
Beste Bedingungen auf Grund grandioser, stiller Vorarbeit un guter Organisation

Zum drittemal fand der Dölsacher Volkslanglauf in der weiten Ebene der bequemen "Römerloipe" mit seinem Einlauf im Dölsacher Sportplatz statt. Ernst Plössnig gilt der besondere Dank für die wochenlange, ständig mühsame Instandhaltung der großen Strecke: vom 27. Dezember und 2. Jänner für den Langlaufkurs bis zum Sonntag, dem 14. Feber 1982.

Wolfgang Weisen aus den Lautsprechern des Tormeisters Marauer - wie bei allen Veranstaltungen des Sportvereines Dölsach - leitete den Start des ersten Teilnehmers um 13 Uhr ein.

Damen, Schüler und Kinder bewältigten die 5 km in 20 bis 37 Minuten, während die männliche Jugend und die Herren die 10 km in 32 1/2 bis 57 1/2 Minuten durchliefen. Obwohl es heuer keine Trophäen zu erinnern gab, lief heuer jeder: vom neunjährigen Oliver bis zum 64jährigen Johann und jeder konnte seine Leistung auf einer vorbereiteten, schönen Urkunde erkennen.

Da um 15 Uhr der 55. Teilnehmer im Ziel war, begannen Obmann und Kommentator Plössnig Josef und unser Bürgermeister Josef Brunner mit der Urkunden-Verlesung. Während sich Waldner Wilfried über seine Tagesbestzeit freute, bekamen Jüngste und Älteste Anerkennungs-schenke vom Sportverein überreicht. Als um halb 6 Uhr die Sonne orange überm Rauchkofel stand, war ein kleines Dölsacher Fest für heuer zu Ende.

Das beliebte Kinder-Schirennen

am Samstag, dem 20. Februar 1982, fand wie gewohnt am Oberhofer-Feld in Gödnach statt. Die 81 Fünf- bis Zehnjährigen traten teils unbekümmert, teils vor Kampfgeist fiebernd um 13 Uhr 30 zu den beiden Durchgängen des flott gesteckten Riesentorlaufes an. Einen niederen Start mit 8 Toren hatte Schilehrer Moser Franz für die Kleinsten vorbereitet und 16 Tore für die Erst- bis Viertklassler. Als Vorbereitung war ja schon der dreitägige Kinder-Schikurs nach den Weihnachtsfeiertagen vorausgegangen.

Genau wie bei einem großen Rennen konnten die Ergebnisse des 1. Durchganges an einer Tafel abgelesen werden. Lautsprechermusik und humorvolle Interviews des Obmannes ließen die aufkommende Kälte fast vergessen. Strenge Konzentration und Kampfgeist stand in allen Kindergesichtern, denn während die einen mit ihren Schiern kämpften, rangen die anderen um Zehntelsekunden.

So war es auch zu erklären, daß gerade diese Kinder es waren, die bei der Preisverteilung am Tag darauf den meisten Beifall spendeten und den Pokalgewinnern aus ihren Reihen lautstark zujubelten.

Hier die Bestplatzierten:

Kinder I weibl:

1. Pompenig Nicola, 1.08.33; 2. Schett Claudia, 1.08.89;
3. Meilinger Susanne, 1.17.49; 4. Possenig Elisabeth, 1.21.16

Kinder I männl:

1. Schreier Martin 1.04.04; 2. Köck Andreas 1.05.75,
3. Nußbaumer Markus 1.07.42, 4. Pirkebner Dan. 1.14.79.

Kinder II weibl:

1. Santner Irene 1.29.33, 2. Trojer Angelika 1.33.79,
3. Gasser Katharina 1.39.55, 4. Gerhart Karin 1.44.85.

Kinder III weibl:

1. Holl Manuela 1.26.37, 2. Lanzer Margit 1.30.37,
3. Mayerl Barbara 1.39.02, 4. Tschapeller Mich. 1.40.56

Kinder II männl:

1. Lanzer Thomas 1.33.15, 2. Moser Hansi 1.33.99,
3. Winkler Reinhold 1.34.47, 4. Moser Mario 1.35.90.

Kinder III männl:

1. Waldner Robert 1.17.45, 2. Schreier Robert 1.19.42,
3. Schreier Christian 1.20.10, 4. Oberegger Har. 1.20.48

Vereins-Schimeisterschaft und erstmals Firngleiter beim SVD

Die Tiltelkämpfe des aus weit über 500 Mitgliedern bestehenden SV Dölsach bildeten traditionsgemäß den festlichen Abschluß der Wintersaison.

158 Aktive, darunter 14 "Figler", trafen sich am Iselsberger Lift am 21. Februar, einem klaren, aber kalten Sonntag. Dank der geleisteten Vorpräparierung war die Piste in bestem Zustand, und der Pulverschnee staubte bis zum Schluß. Weingartner Josef mit seinen Mitarbeitern und der Obmann haben gute Arbeit getan. Bestens durchorganisiert und als kostenloses Service für unsere Mitglieder gedacht, wie alle Rennen ohne Nenngeld, begann pünktlichst um 10 Uhr der 1. Durchgang für die Routinierten. Die vereinsneutrale Zeitnehmung arbeitete erstmals mit Computer-Streifen.

Immer wieder war festzustellen, mit welchem Wettkampfeifer sich jeder der 63 Teilnehmer des ersten Durchganges den Hang hinunterstürzte. Manch einer wirbelte förmlich durchs Ziel und wurde dennoch qualifiziert. Keiner der Naturburschen verletzte sich.

Um 11.30 Uhr brauchten die Herren der AK II, Damen, weibl. Jugend und Schüler den veränderten Lauf nur einmal zu bewältigen. Daß der Kurs gut gesteckt war, erkennt man daran, daß fast die ganze Weiblichkeit und die "älteren" Herren fehlerlos fuhren, während die männlichen Schüler doch mehr Mut als Rennerfahrung besaßen.

Die 55 Teilnehmer des 2. Durchganges fanden kurz nach 13 Uhr wieder einen veränderten Lauf vor. Der überwiegende Großteil von ihnen hatte den Lauf studiert oder besaß Rennerfahrung oder hatte einfach Glück. Zwei handvoll andere begruben ihre sichere Chance und Enttäuschung seitlich der Piste. Aber alle werden im nächsten Jahr wieder dabei sein!

Etwas nach zwei Uhr nachmittags kündigte Obmann Plössnig erstmals eine eigene Klasse der Firngleiter an, die sich in der Woche der Ausschreibung gefunden hatten. Innerhalb von 20 Minuten rauschten 14 "Figler" durch den Kurs.

Um 17 Uhr strebte dann auf dem von Zuschauern überfüllten und festlich dekorierten Schulplatz der Tag seinem Höhepunkt zu.

Hier ein Dank allen unseren stets so großzügigen Pokal- und Sachspendern!

Bevor Obmann Plössnig die Siegerehrung vornehmen konnte, wurde er geehrt: Der Bürgermeister überreichte ihm feierlich den großartigen und umfangreichen Bildband von Albin Egger-Lienz in Anerkennung seiner jahrelangen aufopfernden Tätigkeit im Dienste des Sportvereines.



Anlässlich der überaus gutbesuchten Preisverteilung am Schulplatz in Dölsach (oben) überreichte Bürgermeister Josef Brunner dem Obmann des Sportvereines Josef Plössnig den prächtigen Bildband "Albin Egger-Lienz" als Anerkennung für sein jahrelanges, aufopferungsvolles Wirken um den Sportverein (rechts).

DIE BESTPLAZIERTEN: nach einem Lauf:

Schüler I weibl:

1. Gasser Elisabeth 51.19, 2. Moser Karin 54.85, 3. Gasser Ursula 56.11, 4. Winkler Barbara 56.59.

Schüler I männl:

1. Frank Christian 51.84, 2. Lugger Manfred 53.17, 3. Waltl Fredy 53.25.

Schüler II weibl:

1. Amort Christina 54.59, 2. Hutter Silvia 56.49, 3. Moser Karin 56.64, 4. Dorer Karin 56.93.

Schüler II männl:

1. Auer Achim 47.23, 2. Weingartner Werner 49.20, 3. Lugger Gerhard 50.22, 4. Mayerl Klaus 50.94.

Jugend weibl:

1. Greil Erika 49.43, 2. Müllmann Paula 50.19, 3. Inwinkl Martina 51.69.

Damen I:

1. Markt Elfriede (Vereinsmeisterin) 48.10, 2. Rieger Klara 49.39, 3. Winkler Annemarie 50.34, 4. Greil Hannelore 50.44.

Altersklasse II Herren:

1. Weingartner Josef 43.71, 2. Auer Erwin 44.69, 3. Moser Franz 45.39, 4. Bergmeister Herbert 45.84.

Firngleiter:

1. Auer Michael 46.85, 2. Auer Harald 48.72, 3. Allmeier Anton 49.70, 4. Auer Christian 50.21.

ERGEBNISSE NACH DEM 2. DURCHGANG:

Jugend I männl:

1. Baumgartner Stef. 1.24.06, 2. Waldner Rudolf 1.25.81, 3. Klocker Manfred 1.27.17, 4. Auer Christian 1.28.39.

Jugend II männl:

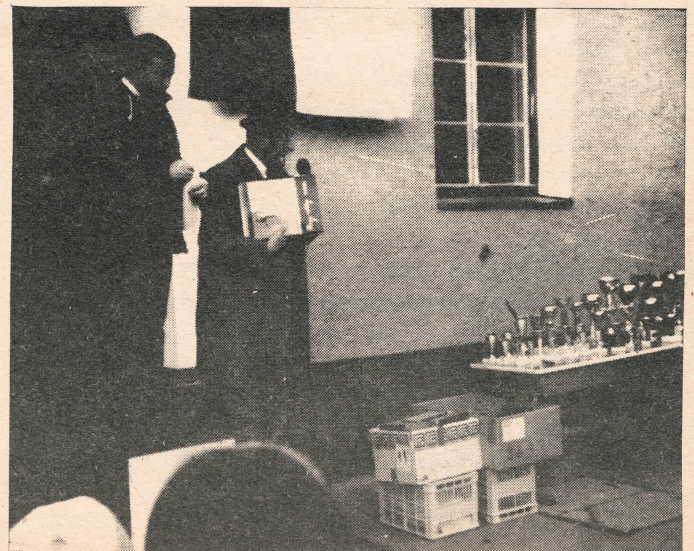
1. Weingartner Josef 1.21.82, 2. Winkler Johann 1.23.60, 3. Gratl Christian 1.33.23, 4. Winkler Ernst 1.33.80.

Allgemeine Herrenklasse:

1. Gomig Hanspeter 1.20.22, 2. Nußbaumer Engelb. 1.21.53, 3. Plössnig Jos. jun. 1.21.62, 4. Patterer Josef 1.22.06.

Herren Altersklasse II:

1. Miglar Franz (Vereinsmeister) 1.18.76, 2. Auer Michael 1.23.87, 3. Moser Johann 1.29.41, 4. Allmeier Anton 1.30.29.



Rodelvergleichskampf der Jungschützenkompanien Nikolsdorf, Nußdorf und Dölsach

Unter dem Ehrenschutz des Dölsacher Bürgermeisters Josef Brunner fand am 31. Jänner 1982 der erstmals von der Franz v. Defregger Jungschützenkompanie veranstaltete Rodelvergleichskampf zwischen den Jungschützen aus Nikolsdorf, Nußdorf und Dölsach statt. Trotz der schlechten Wetterverhältnisse am Vortag, konnte die Strecke beim Schwimmbad Dölsach mit vereinten Kräften in einen einigermaßen guten Zustand gebracht werden.

Der von den Dölsacher Jungschützen ins Leben gerufene Vergleichskampf soll dem Zwecke der nachbarlichen Kameradschaft zwischen den drei Kompanien dienen. Dieser Bewerb wird jedes Jahr von einer anderen Kompanie veranstaltet. Dazu stiftete das Hotel Wacht in Iselsberg einen sehr schönen Wanderpokal.

Gesamt waren 63 Starter aus allen Kompanien. Es wurde in drei Altersgruppen gestartet, wovon aber die erste Gruppe (Jg. 1972/73) nicht unter die Wertung um den Wanderpokal fiel, da nur Dölsach (5 Starter) und Nußdorf (1 Starter) vertreten waren.

Die Tagesbestzeit aller Jungschützen erzielte der Nußdorfer Arthur Schlemmer mit 1.14,00. Mit viel Beifall des zahlreich erschienen Publikums konnte Bürgermeister Brunner sowie Hauptmann Alois Fasching die Jungschützen begrüßen und den Veranstaltern für das ausgezeichnet durchgeführte Rennen gratulieren.

Anschließend führten obige die Siegerehrung durch.

Erster und Gewinner des Wanderpokals waren die Jungschützen aus Nikolsdorf, zweiter Dölsach und Dritter Nußdorf.

ETNZELWERTUNG

Gruppe 1:

1. Robert Schreier, Dö 1.24.60; 2. Harald Oberegger, Dö 1.34.08; 3. Manfred Brandstätter, Dö 1.37.05; 4. Robert Waldner, Dö 1.37.08; 5. Holzer Gerd, Nu 1.49.80; 6. Schreier Christian, Dö 2.24.20.

Gruppe 2:

1. Johann Huber, Ni 1.19.20; 2. Robert Nußbaumer, Dö 1.19.40; 3. F. Lindsberger, Ni 1.22.20; 4. Man. Schreier Dö 1.27.40; 5. Klaus Huber, Ni 1.28.20; 6. Gerhard Brandstätter, Dö 1.29.40; 7. Günther Dimhammer, Dö 1.31.80; 8. Andreas Brandstätter, Dö 1.32.00; 9. Roland Eder, Dö 1.34.20; 10. Markus Moser, Nu 1.37.04; 11. Lorenz Bundschuh, Dö 1.39.00; 12. Peter Girstmair, Ni 1.40.20; 13. Manfred Pichler, Ni 1.42.20; 14. Johann Unterasinger, Dö 1.43.20; 15. Markus Gütl, Dö 1.45.80; 16. Johann Lindsberger, Ni 1.47.20; 17. Manfred Waltl, Dö 1.49.80; 18. Kurt Rießleger, Ni 1.50.40; 19. Markus Kollnig, Nu 1.56.00; 20. Erich Holzer, Nu 1.59.80; 21. Norbert Perfler, Nu 2.01.20; 22. Arthur Oberegger, Dö 2.16.40; 23. Robert Stotter, Nu 2.38.80



Gruppe 3:

1. Arthur Schlemmer, Nu 1.14.00; 2. Karl Plautz, Ni 1.15.03; 3. Siegmund Huber, Ni 1.17.00; 4. Gottfried Stotter, Nu 1.20.40; 5. Robert Holzer, Nu 1.22.00; 6. Alexander Trojer, Dö 1.25.40; 7. Peter Santner, Dö 1.26.20; 8. Martin Wurm, Nu 1.29.40; 9. Richard Huber, Ni 1.29.90; 10. Markus Berger, Nu 1.30.20; 11. Andreas Blassnig, Nu 1.30.40; 12. Peter Winkler, Ni 1.31.20; 13. Hubert Huber, Ni 1.34.20; 14. Konrad Zeiner, Nu 1.56.40; 15. Johann Nöckler, Dö 1.58.20; 16. Christof Fasching, Ni 1.58.40; 17. Gernot Ganeder, Ni 2.05.20; 18. Gerhard Moser, Nu 2.08.20; 19. Christian Ortner, Ni 2.14.80.

Gesamtwertung (Wanderpokal):

1. Jungschützen-Kompanie Nikolsdorf	8.11.80
2. Jungschützen-Kompanie Dölsach	9.06.00
3. Jungschützen-Kompanie Nußdorf	9.29.60

Allen Gönnern und Pokalspendern, ohne die dieses Rennen nicht hätte durchgeführt werden können, sei auf diesem Wege recht herzlich gedankt.

Werner Seibt

Altes Gerät neu entdeckt

Die Verwendung der Hornschlitten, auch Ziehschlitten genannt, als Renngefährt wird immer populärer. Dies beweist nicht nur die Zahl der Rennveranstaltungen, vor allem in den Alpenländern, sondern auch die steigende Zahl der vornehmlich junger Interessierten, die dieses Gerät aus der Großväterzeit wiederentdecken. In unserer Gemeinde lassen Erfolge heimischer Talente aufhorchen, die sich diesem noch relativ jungen Sport verschrieben haben.

Was aus Jux oder Hetz an der Sache begonnen wurde, wird nunmehr fast profimäßig betrieben. Im Winter 80/81 begannen Manfred Zeiner, Willi Walther und Dorer Bernhard mit einem alten Schlitten beim Schützenrennen mit einem zweiten Platz bei 7 Mannschaften. Natürlich steigerte dieser Erfolg das Interesse und die Begeisterung. Ein neuer Schlitten wurde angeschafft, und dabei notwendige Änderungen durchgeführt. Mit einem 6. Platz bei den Tiroler Meisterschaften in Ehrwald und einem 4. Platz beim Schleinitz-Pokalrennen endete die Saison.

Mit dem ersten Schnee im Winter 81/82 begann auch

wieder die Rennsaison der Hornschlitten. Zweimalige Änderungen in der Mannschaft, verursacht durch eigene Unvorsichtigkeit herbeigeführte Unfälle, die allerdings glimpflich ausfielen.

Durch den Anstieg der Konkurrenz wurde auch ein hartes Training und ein solider Lebenswandel notwendig, um erfolgreich zu bleiben. Einen 6. Platz in Huben, ein 10. und 4. Platz in Ehrwald bei den Tiroler Meisterschaften, ein 2. Rang am Gailberg und letztlich den so sehnsüchtig erwarteten Sieg beim letzten Rennen der Saison in St. Veit/Def. konnte die neue Mannschaft mit Dorer Bernhard als Lenker, Reinhold Draschl und Josef Bödenler verbuchen.

Das nunmehr eingespielte Team würde anderen Interessierten gerne die gewonnene Erfahrung weitervermitteln und ein gemeinsames Training anbieten. Im kommenden Jahr wird ein "Osttirol Cup" auf die Gefährt durchgeführt. Schon heute nehmen an solchen Rennen an die 50-60 Mannschaften teil, darunter auch einige Damenriegen. Auch die Zuschauerzahlen sind im Steigen begriffen.



DÖLSACHER ZEITUNG erscheint monatlich. Einzelpreis S 10.- Im Abonnement Jahresbezugspreis S 100.- Herausgeber, Eigentümer und Verleger, sowie für den Inhalt verantwortlich: Hans Oberbichler, Stribach 6, 9991 Dölsach. Hergestellt im Eigendruck. Bankverbindung: Raiffeisenkasse Lienzer Talboden, Fil. Dölsach, Konto Nr. 124.966

FRAU
THERESIA MAIR

9991 DÖLSACH 50

263